



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

322 (14.12.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312653)

...werden welt-
...haben
...verfahren nicht
...ebnis gehabt, so
...notwendig sind.
...Arbeiten zur
...erdens und der
...fischen, weil
...dem Gefrier-
...große Zukunft
...doch durch das
...gleich, die Ernte
...entlegenen Fang-
...Qualität bis
...bringen. Deutsch-
...schungsgebiet an
...Feindländern
...Nahrungsmitteln
...Man macht
...angen, um ähn-
...schland zu er-
...machtverpflegung
...unternehmen al-
...Gewicht und
...erkeit und ab-
...schafte Verpfle-
...chern. Das kon-
...das es gegen-
...sagen. „Not-
...Wehrmacht“,
...in Gewicht 1939

Nacht
...nehmen ist
...daß ange-
...die aus irgend-
...Anmeldungen-
...konnten, d-m
...estrichen wurden,
...hätten, deshalb
...ert, in dem
...wichtigen Ge-
...licher Nachtzeit
...als am nächsten
...einer neuen An-
...normal negativem
...n.

...um ist diesen
...kommen. Es hat
...teilsdauer der bei
...unterbrochenem
...vorliegenden Ge-
...Ferdienst gene-
...gemein bis 8 Uhr
...folgenden Tages
...die Aus-
...sonstigen Be-
...Ver-
...Fergespräch
...weit das mit den
...führbar ist. An-
...nehmer, die das
...eben, von sich aus
...nicht ausgeführt
...streichen lassen



HAKENKREUZ
...tem Lappen
...Kratze ist
...hinein in die
...n und Herd
...ich die dicke
...in Rohren
...ist das Eisen
...Ofen besser,
...Kohle.
...reift ihn gut!

...wertwerten Werke
...e höchste Leistung

...erfischer Profes-
...begin in diesen
...Während der
...er im Auftrag der
...elene Tierwelt und
...bergehöhen Marcom
...er Erwähnung ver-
...m Tieren der
...Asien, Afrika und
...n in den Dreck
...gefügtes, nun im
...dlichen Liebes-
...wurde auf An-
...antenen Archivs von
...e Weiser für vier-
...bearbeitet.

...der USA-Fabrik
...erfolgreich erstau-
...film „Die Frau
...Kulturfilm „Wahr-
...Beispielprogramm fan-
...in Ginasio in
...Beifall.
...krankung hat Paul
...Hofstra Musik in
...Adeln (Regie: WIL
...einer Stelle wird
...spielen.
...erte dieser Tage
...fave Herrmann,
...icht. Im Haus der
...einer Werke
...unde an die Medi-
...ität 1939 man n,
...anz dem Studium
...dium g'schle
...dem Gerbrücker
...iff, letzte Schwe-
...erwies Köcher, ver-
...Bürg.



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH Mannheim, R. 3, 14 - Anzeigen und Vertrieb: Mann-
heim, R. 1, 44 Fernsprech-Bammetelr M 1050 Verlagdirektor Dr. Walter Meißel, Dr. E. Feller, Stellv. Emil Laub
Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH, Berufsstraße. Durch-
träger: Drei Haus 1, RM. durch die Post L 78 RM zuzüglich Beleggeld - E. Z. 361 Anzeigenpreisliste Nr. 14 gÜltig
Hauptvertriebsleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winkler, Berliner Schriftleitung SW 46, Charlottenstraße 42

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „BB“ ZUSAMMENGELEGT

Amerikaner am Westwall festgefahren Blutiges Ringen um einzelne Bunker / Gegenangriffe deutscher Panzer bei Weissenburg

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 14. Dezember.
Unsere fanatisch kämpfenden Truppen konnten in den letzten 24 Stunden auf den drei großen Schlachtfeldern der Westfront die mit unverminderter Heftigkeit angreifenden Amerikaner ab schlagen. Die 2. amerikanische Armee spielt bei dem kombinierten Großangriff gegen das Saargebiet und die Pfalz nicht mehr die Hauptrolle. Sie hat sich zwischen Metz und Saarlautern am vordersten Rande des Westwalls festgefahren und in den letzten 24 Stunden genau so wie in den beiden Vortagen keinerlei Fortschritte mehr erzielt.

Beiderseits Saarlautern versuchen zwar die Amerikaner ihren Druck zu verstärken, aber ein außerordentlich blutiges, mühseliges und wechselvolles Ringen um die einzelnen Bunker hat sich entwickelt, womit die Gesamtlage sich nicht ändert. Auch am Mittwoch wurde eine größere Anzahl von Bunkern von unseren Truppen mit Faustpatronen und Sprengladungen gegen die sich sehr verteidigenden Amerikaner zurückerobert. Jener Bunker des Westwalls, der unter vielen Tausenden die Nummer 1 trägt, steht seit Tagen hier im Mittelpunkt des Bunkerkampfes. Er liegt nördlich Dillingen an einer Eisenbahn- und Straßenkreuzung bei dem Dorfe Pachten. Ein deutscher Stoßtrupp ergriff ihn am Montag der 90. USA-Infanterie-Division. Seit Dienstag versuchen die Amerikaner fast unablässig, ihn zurückzuerobern. Am Mittwoch wandten sie dabei eine neue Taktik an: Sie schossen Nebelwände hinter den Bunker, damit er sich für die angreifenden amerikanischen Panzer besser abhebt. Trotzdem gelang es ihnen bis zum Abend nicht, in den Bunker einzudringen. Nordöstlich Saargemünd kamen die Amerikaner nur mit einem schmalen Keil an die Saar heran, ohne daß ihnen der erstrebte Übergang gelungen wäre.

Die 7. USA-Armee des Generals Patch ist jetzt der Hauptträger der Saarpfalz-Offensive. Zweitels ist hier der operative Durchbruch durch die Weissenburger Gegend in die Pfalz zum Ziel gesetzt. Wenn die Amerikaner auch in den letzten Tagen in diesem Raum etwa 20 km südlich des Westwalls Raumgewinne gemacht haben, so ist doch in den letzten 24 Stunden infolge heftiger deutscher Panzerangriffe der Feind nicht mehr weitergekommen. Die Linie Wörth-Weis konnte er bisher nicht überschreiten.

Auch „Exchange“ muß zugaben, daß der Angriff der 7. USA-Armee gegen die Pfalz durch deutsche Gegenangriffe einzuweisen zum Stehen gebracht worden ist. Die Amerikaner versuchen, den Weis-Bach zu überschreiten, um an die Pfälzer Grenze sich heranzuschleichen. Hier aber erwartet den Angreifer dasselbe Schicksal wie an der Saar, denn erst dann kommt er in den Bereich des Westwalls, so daß auch erst hier für die 15 Divisionen der 7. USA-Armee der blutige Meter-um-Meter-Krieg beginnt, wie ihn die Verbände der 3. USA-Armee an der Saar nun schon seit Wochen erleben.

Ausweitung der Schlacht um Aachen
An der Front von Aachen haben bisher die 8. USA-Armee und die 2. britische Armee in die vierte Aachen-Schlacht noch nicht eingegriffen. Dagegen haben die Amerikaner ihre Angriffe mit Verbänden des rechten Flügels der 1. USA-Armee nach Süden ausgeweitet. In den letzten 24 Stunden griffen sie am Südrand des Hürtgen-Waldes mit zwei Angriffsverbänden an, von



denen einer von Lammerhofen, der andere von Montschau aus operiert.
Es handelt sich offenbar um eine Entlastungs- und Fesselungsaktion, die verhindern soll, daß aus diesem Abschnitt deutsche Verbände an die Rur verschoben werden sollen, wo die angreifenden Divisionen der 1. USA-Armee auch in den letzten 24 Stunden nicht nennenswert weitergekommen sind. Auf einer Breite von 30 Kilometer an der von Westen nach Südwesten nach Düren führenden Straße setzten hier die Amerikaner ihre von höchstem Materialeinsatz begleiteten Durchbruchversuche fort. Die hin- und hergehenden Kämpfe hatten eine Verlagerung der Kampflinie zwischen Jülich und Düren an der Rur zur Folge. Südlich der Straße Eschweiler - Düren setzten sich die Amerikaner am Wanner Post fest.
Trotz viertägigen Anrennens haben die Amerikaner zwar den Nordteil unseres Rur-Brickenkopfes einengen können, sind aber nicht an Jülich herangekommen und haben auch bisher die Rur nicht überschreiten können.

Der Großangriff bei Aachen abgebrochen Erbitterte Bunker kämpfe bei Saarlautern / Erfolgreiche deutsche Gegenstöße bei Saargemünd / Heftiges Ringen vor Bologna

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dez.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Infolge der schweren Ausfälle der letzten Tage setzte die 9. amerikanische Armee gestern ihre Großangriffe bei Aachen nicht fort. Die am Roer-Abschnitt südlich und südöstlich Jülich und im Waldgebiet zwischen Vossenack und Montschau angreifenden Verbände der 1. amerikanischen Armee blieben zunächst in unserem Feuer liegen; erst nach erneutem Ansatz konnten sie in einige Dörfer eindringen. Der Feind verlor dabei 15 Panzer.
Die Bunker kämpfe im Raum von Saarlautern verbrauchten weiterhin starke gegnerische Kräfte auf engstem Raum. Zwischen Saargemünd und den anderen Vossen hat sich die Lage durch eigene Gegenstöße und Gegenangriffe zersplittert. Nördlich des Hagmauer Forstes konnte der Feind bei starken Angriffen geringfügig Boden gewinnen.
Im oberen Elsass stürzten Gebirgsgruppen Stadt und Gebiet Reichenweier vom

Gegner und vernichteten dabei eine feindliche Batterie.
London und Antwerpen lagen weiter unter dem Feuer unserer Fernkampfwaffen.
In Mittelitalien führten unsere Truppen südlich Bologna Vorstöße in die feindlichen Linien und machten zahlreiche Gefangene. Britische Angriffe südwestlich Faenza scheiterten.
Im Raum südlich Russi konnten die 1. und 5. kanadische Panzerdivision im Verlauf schwerer Kämpfe an zwei Stellen Brickenköpfe über den Naviglio-Abschnitt bilden. Durch sofort einsetzende Gegenstöße unserer Reserven wurde der eine der beiden Brickenköpfe zerschlagen, der andere wesentlich eingeebnet. Die Kanadier ließen 200 gefallene Tote auf dem Schlachtfeld zurück und weit über 100 Gefangene in unserer Hand.
In Nordost-Kroatien scheiterten feindliche Angriffe südlich und südöstlich Volkovar.
Die Brennpunkte der schweren Abwehrkämpfe im Osten liegen weiter an den Fronten in Ungarn. Am Nord- und Nordostteil des Stellungsbogens um Budapest zerschlugen deutsche Grenadiere und SS-verbände starke Angriffe der Sowjets. Zwischen dem Donau-Kale bei Walzen und dem Mtra-Gebirge hält der feindliche Druck vor allem in nordöstlicher und nordwestlicher Richtung an, brachte den Sowjets jedoch gestern nur geringe örtliche Erfolge.
Auch nördlich Miskolc setzten starke bolschewistische und rumänische Verbände ihre Angriffe fort, um den Einbruchraum an den Flüssen Sajó und Hernad nach den Seiten und dann nach der Tiefe zu erweitern. Schwere Kämpfe sind dort sowie an der Straße von Unvar nach Kaschau noch im Gange.
Vor der westnorwegischen Küste schoß ein kleines deutsches Geleitzug ein erfolgreich angreifendes britisches Jagdbomberverband vier Flugzeuge ab.
Die feindliche Fliegeraktivität über dem Reichsgebiet beschränkte sich gestern auf einzelne Angriffe in frontnahem Raum und auf schwache Jagdvorstöße.

Riesige Brände wüten in Athen

Die Aufständischen drängen die britischen Truppen zurück / Gscheiterte Ausgleichsverhandlungen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 14. Dezember.

Athen war gestern in eine riesige Rauchwolke gehüllt, aus der trübste die historischen Bauwerke der Akropolis herausragten. Überall hörte man den Lärm der großen, an Heftigkeit immer noch zunehmenden Straßenschlachten, überall wüteten riesige Brände, deren Ausdehnung dadurch noch zunahm, daß nach englischen Berichten kommunistische Banden aus Feuerlöschsätzen Petroleum in die Brandstellen spritzten. Überall hörte man den Lärm rindiger Explosionen, da die Elia-Verbände dazu übergegangen waren, von britischen Truppen besetzte Gebäude, die im dichtesten Angriff nicht zu erobern waren, in die Luft zu sprengen.
General Scobie, der britische Oberkommandierende, gab bekannt, die allgemeine Lage habe sich leider nicht gebessert, sondern ganz im Gegenteil. Die Partisanenverbände hätten einige Stadtbezirke, aus denen sie vertrieben worden waren, zurückerobert und hielten alle Ausfallstraßen Athens besetzt. Die Briten haben nach dem amtlichen Bericht Scobies weitere Verhandlungen gelaufen, die aber bisher keine großen Fortschritte machen konnten.
Zwischendurch finden immer wieder Ausgleichsverhandlungen statt, die aber daran scheitern, daß der unterdessen an Ort und Stelle eingetroffene britische Oberbefehlshaber im Mittelmeer-

Beim Helfen ist jeder „zuständig“

...k. Aus den frontnähesten Städten und Dörfern unserer Grenzmarken werden seit Tagen ununterbrochen Frauen mit Kindern, Gebrechliche und Kranke zurückgeführt, um sie, die den bewaffneten Abwehrkampf gegen den Feind nicht unterstützen, sondern höchstens erschweren könnten, den Gefahren der unmittelbaren Kriegszone zu entziehen. Viele von ihnen müssen sich nun schon zum zweiten Male in diesem Krieg von Heimat und Habe trennen. In einem Kreisgebiet wie Mannheim, wo über Nacht oft Zehntausende durch den brutalen Luftterror des Feindes um alles gebracht wurden, was ihnen lieb und teuer war, begreifen die Menschen besonders gut, wie schwer die seelischen Belastungen sind, die ein solcher Abschied mit sich bringt. Sie wissen aber auch aus eigener Erfahrung, um wieviel die Last solchen Leidens erleichtert wird, wenn sich den Betroffenen die Hilfsbereitschaft des ganzen Volkes mit schlichter Natürlichkeit offenbart.
Es ist ganz selbstverständlich, daß eine solche Massenbewegung im sechsten Kriegsjahr größere Probleme aufwirft, als in den ersten Tagen des Krieges, wo sie organisatorisch bis ins Kleinste vorbereitet sein konnte. Das nationalsozialistische Deutschland hat schon im Frieden mit der NSV eine straffe Organisationsform tätiger Hilsgemeinschaft geschaffen, deren vielseitige Bewährung im Kriege über jeden Zweifel erhaben ist. An ihr reibungslos funktionierenden hat sich unser ganzes Volk schon so gewöhnt, daß darüber mancher bereits ein wenig blind geworden ist für alles, was er ohne Zueignung dieses nationalen Hilfswerkes selbst tun kann und soll, um hilfsbedürftigen Volksgenossen die unvermeidliche Not tragen zu helfen. Ja, es könnte zuweilen sogar so scheinen, als ob manche auch schon ein wenig taub geworden seien für die Gewissensmahnungen zur Erfüllung allereinfachster Menschenpflichten.
In der Praxis sieht das so aus: Eine OEG muß infolge Stromstörung alle Fahrgäste mehrere Kilometer vor ihrem Endziel auf die Straße stellen; unter ihnen auch mehrere Hundert Rückfuhrer mit Kindern und Gepäck, das sie unmöglich allein den weiten Weg bis zum nächsten Bahnhof schleppen können. „Da würde doch die NSV eine Transportgenossenschaft für das Gepäck organisieren“, sagt ein Mann mit Aktenkoffer. „Die Leute können hier doch nicht einfach mit ihrem Gepäck im Regen stehen bleiben“, meint zustimmend eine Frau in den besten Jahren. Kein Zweifel, hier offenbarte sich eine anständige menschliche Anteilnahme, leider allerdings in einer vom Gestrüpp organisatorischer Zuständigkeitsdenken völlig überwacherten Form. Ein dritter Mann war praktischer und wollte vom nächsten Telefon aus immerhin die Kreisleitung H. anrufen, damit von dort aus „das weitere ver-

...anlaß“ würde. Beifälliges Kopfnicken darob allenthalben...
Merkwürdig eigentlich, wie lange hier der Groschen zum Fallen braucht, um noch viel Einfacheres und Natürlicheres auszulösen, denke in diesem Augenblick nicht nur ich, sondern offenbar auch drei Soldaten, zwei Arbeiter, eine junge Frau, eine RAD-Führerin und ein älterer Mann; denn wie verabredet greifen wir alle nach dem nächstliegenden Flüchtlingsspeck und bilden, ohne ein Wort zu verlieren, einen kleinen Treck, der das ganze Problem praktisch und schnell löst. Nach den ersten paar Schritten bemerken wir, daß sich hinter unserem Rücken nun auch noch etwa weitere zwanzig Menschen „zuständig“ fühlen, darunter auch der grauhaarige Herr, dem zunächst nur das Telefon eingestellt war. Ueber die Mienen der heimatlos Gewordenen ging ein Aufbruch von Lächeln, das für jeden von uns mehr Dank bedeutete, als die herzlichsten und tapferen Worte, die sie uns unterwegs und beim Abschied noch gaben. Einige Zeit später hatten sich über uns denn Jungen mit Handkarren eingeschoben, die sich jedem neu ankommenden Flüchtling als Gepäckträger anboten. Ich habe mich nicht dafür interessiert, ob sie von einer „Organisation“ aufbeordert oder von selbst gekommen waren. Den Flüchtlingen wird das mindestens ebenso gleichgültig gewesen sein.
Das Beispiel zeigt, daß im sechsten Kriegsjahr das Improvisieren mit leichter Hand und mit offenen Augen für das Nächstliegende in vielen Fällen besonders schnell zum Ziele führt. Organisieren kann und soll man letztlich nur, was auf andere Weise nicht bewältigt werden kann. Diesen allen Grundsatz wollen wir gerade heute nicht vergessen. Er besagt auch: Selbst der höchste Mittelsdienstag zu einer nationalen Hilfsorganisation enthebt den einzelnen Volksgenossen nicht seiner Pflicht, auch durch sein persönliches Zutun zu helfen, wo es notwendig und wie es überhaupt möglich ist. „Zuständig“ für die Bewältigung von Schwierigkeiten und Nöten ist und bleibt in unserer sozialistischen Lebensgemeinschaft jeder, der in irgend einer Weise helfen kann. Wenn man es ausser Acht, klingt es wie eine Binsenwahrheit. Und doch erleben wir alle Tage, daß viele Menschen sich erst einen ordentlichen Rock anziehen und Hemmungen überwinden müssen, bevor sie das Natürliche mit schlichter Selbstverständlichkeit tun.
Geben wir in den nächsten Tagen und Wochen mit offenen Augen durch die Straßen. Fühlen wir uns zuständig und mitverantwortlich, wo immer wir helfen und erbellen können. Niemand will uns verwehren, unsere einfache Menschenpflicht zu erfüllen, die uns gebietet, Hungerige zu speisen, Durstige zu trinken und Obdachlose zu beherbergen. Im Namen unseres Volkes: Helft!

Weissenburg und Wörth!

Mannheim, 14. Dezember.

Weissenburg und Wörth! Zwei Namen treten aus heroischer nationaler Erinnerung wieder in nicht minder blutige und nicht minder heroische Gegenwart. Vor 74 Jahren, im großen Einigungskrieg der deutschen Nation, kämpften und blühten dort unsere Väter und legten mit diesen ersten Siegen in jenem Kriege, den eine Phantasia, die noch nicht wußte, bis zu welchen Schrecken sich die Menschheit verlieren kann, den „Großen“ nannte, die Grundlagen unseres Deutschen Reiches. Heute stehen unsere Söhne dort und verteidigen dort das Erbe ihrer Großväter, ihr eigenes Leben und die Zukunft derer, die nach ihnen kommen. So rundet sich in beiden Namen das Schicksal des Reiches: was einst geschaffen wurde, gilt es heute zu behaupten. Die Idee, die damals Erfüllung fand, die muß heute durch Brand und Tod hindurchgerettet werden, zu einer neuen Wirklichkeit, einer größeren, einer reiferen, einer umfassenderen Wirklichkeit.
Wörth und Weissenburg sind nur Teilausschnitte dieses Kampfes und nicht einmal die wichtigsten, der heute an der ganzen westlichen Grenze unseres Reiches mit einer Erbitterung entbrannt ist, die kein anderes Ende zuläßt als Vernichtung oder Sieg. Aber mehr als andere Namen stellen sie uns unsere geschichtliche Pflicht vor Herz und Seele: dem geschichtlichen Auftrag nicht untreu zu werden, den wir von unseren Vätern übernommen haben. Diese haben uns in jenem Krieg der wenigen Monate das Reich geschenkt: Es war noch nicht ganz das Reich, wie es die geschichtliche Sehnsucht einmal erträumt hatte, es war noch mehr zusammengefügt als zusammengewachsen: aber es stand als Bau und Rahmen und es war nicht mehr bloß Verheißung, sondern Anfang einer schönen und großen Erfüllung. Und es wurde und wuchs zur Heimatstadt einer glücklichen Nation. Vom Reiche, von der Idee und Wirklichkeit des Reiches, aus gingen alle jene Kräfte, die Deutschland groß und stark machten. Und wo dieses Reich an innerer und äußerer Unausgeglichenheit litt, da trugen die Schuld daran die Kräfte und Elemente, die mit der Idee des Reiches, sei es mit der Idee der sozialen Gemeinschaft der Nation in Widerspruch lebten.

Diesem Reich der deutschen Einheit und der deutschen Macht galt schon der Krieg der Jahre 1914 bis 1918. Damals verloren wir viel, aber wir retteten eines: das Reichs Einheits, und damit die Wurzel unserer völkischen und staatlichen Kraft. Denn wiederum muß festgestellt werden: ohne die Idee und die Wirklichkeit des Reiches, die Idee mochte noch so verkümmert und die Wirklichkeit noch so schwach sein, wäre es nicht und niemandem möglich gewesen, Deutschland wieder aufzubauen und den steilen Weg nach oben zu führen. Im Wesen um die gewaltige nährnde Kraft des Reichsgedankens und um die Geborgenheit, die dieser Gedanke denen gab, die sich um seine politische und soziale Erfüllung mühten, konnten der Führer und seine Bewegung ihren geschichtlichen Auftrag erfüllen.
Um dieses Geheimnis unserer Wiederauf-
erichtung wissen auch unsere Feinde. Sie hatten uns in Versailles geknebelt und gedemütigt, wie noch niemals in der Geschichte ein großes Volk nach tieferem Ringen von seinen Gegnern geknebelt und gedemütigt worden war. Sie hatten uns so arm gemacht, daß wir wahrhaft als die Paria unter den Völkern der Erde galten. Sie hatten uns so aller Waffen beraubt, daß wir zum Hohn derer wurden, die einmal vor uns gestürzt hatten. Nichts war uns geblieben, was uns auch nur die Hoffnung erlaubt hätte, einmal wieder groß und mächtig und stark zu werden. Nichts als das Reich und nichts als jene geheimen Kräfte, die aus dem Reich und der Idee des Reiches uns nuströmten und die, aufgeführt, gesammelt und gebündelt von einem Mann, schließlich der ganzen Nation den Weg durch die Dämne aufbrachen und sie wieder zur Herrscherin unter den Völkern machten.
Daß wir nach solcher Niederlage und in so kurzer Zeit wieder so groß und mächtig wurden, das ist der ganze Grund ihres Hasses, ihres unerbittlichen und unauflöschlichen Hasses. Dieser Haß verlangt die Zerstörung des Reiches - nicht des Reiches wegen, sondern um uns, das deutsche Volk, das aus diesem Reich so viele geheimen Kräfte gezogen hat, ganz und unzerstückelt und für immer arm und ohnmächtig zu machen.
Das Reich, das ist ja auch für unsere Ger-
ner nur Symbol und Idee, die Wirklichkeit

Kriegstraumung am Polarkreis

Der Korporal und das Blitzmädel / Kleiner Roman in der Tundra

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Jacobs

Eine nicht alltägliche Trauung fand an dem Polarkreis statt. Hauptpersonen in dem kleinen Roman schlesischer Zwischenfälle und Schicksalsverläufe sind ein Korporal und ein Blitzmädel. In der wilden Bergwelt des Nordens, zwischen Bunkern und Kanonen, schlossen sie ihr Bündnis fürs Leben.

PK-Nordnorwegen.

Auch nördlich vom Polarkreis vermögen die Herzen feurig zu schlagen. Das können zwei Jungvermählte bezeugen, die unweit von Narvik ihren Trauschein erhielten. Einen kleinen Roman hat das Leben geschrieben, einen Roman unserer Tage. Kanonen und Festungsmauern gaben den Rahmen dazu.

Mit einer Dienstoffahrt fing es an. Der Korporal einer Heeresvermittlung und Held dieses Romans ging durch die Straßen einer Stadt in Südwestnorwegen. Er kam von der Frontlinie, in einer Stunde ging sein Transport nach Norden. Der Korporal schlingerte gemächlich und hatte keine großen Gedanken. Da sah er sie zum erstenmal. Sie trug die Uniform einer Nachrichtenbelferin und war wohl eine Blickwendung wert. Ein paar Worte wurden gewechselt, eine Auskunft, ein höflicher Gruß. Denn rief der Strom der Strahlengänge die beiden wieder auseinander. Vorbei! Oh nein! Das Schicksal hatte es anders bestimmt.

Sympathie am Klappenschrank
Bald darauf fanden sie sich wieder. Weit nördlich vom Polarkreis, ein paar tausend Kilometer vom ersten Treffpunkt entfernt. Diesmal bei der Großschon vertraulicher aus. Das weite, wilde Nordland mit seinen zerklüfteten Fjorden, himmelragenden Schneebergen und unendlichen Tundras vermochte die beiden jungen Menschen nicht mehr zu trennen. Wenn sie einander nicht sahen, fanden sich ihre Stimmen im Aether. Denn beide saßen am Klappenschrank und überbrückten mühsam die Weite des Nordlands. Als sie sich zum drittenmal trafen, wurden sie nachdenklich. Es war, als hätte die Vorsehung ihre Wege bestimmt.

Schließlich taten beide in der gleichen Barackenstadt Dienst. Der Unteroffizier trug ständig blendendweiße Kragenbinden, alle Knöpfe saßen fest am Uniformrock, und die Stiefel waren jederzeit gestöpselt. Die Kameraden grinsten, denn alles verriet eine ordnende Hand. Es ließ sich nicht bezweifeln. Langst hatte eine tiefe Zuneigung die beiden Menschen ergriffen. Gemeinsam führen sie auf Urlaub, und als sie wiederkehrten, blühte an ihrer Lippen ein Verlobungsring.

In der Geschäftsbaracke eines norwegischen Standortoffiziers herrschte kurze Zeit darauf besorgnisvolle Aufregung. Das war kein alltägliches Ereignis: Kriegstraumung nördlich vom Polarkreis. Renntiermoos wurde von der Tundra geholt und als Tischschmuck verwendet, ein paar Ländchen opferten ihre mühsam gezogenen Zimmerblumen.

Er vergaß die Heiratspapiere
Währenddessen befand sich der Bekümmerte in noch größerer Aufregung. Man konnte es auch Verzweiflung nennen. Auf dem Wege zur Trauung hatte der unglückliche Freier vor lauter Hast und in überschwenglicher Freude die Heiratspapiere vergessen! Das fiel ihm mit läthem Entsetzen ein, als der LKW über die einsame Polarstraße jagte. Aber es schien, als wäre den Überraschungen damit Genüge getan. Der unsichere Schreiber des kleinen Lebensromanes fand sich diesmal eine gültige Lösung. Mit einem müden Seufzer rüllte der LKW an den Straßenrand und war trotz aller Bemühungen des Fahrers nicht mehr zur Weiterfahrt zu bewegen. Ein Ersatzwagen mußte angefordert werden. Er brachte auch die geordneten Unterlagen für eine rechtskräftige Ehe mit heran.

Der Kriegserichter, der die Trauung vollzog, äußerte später bedrückt, daß dies die schönste Amtshandlung war, die er im hohen Norden vorgenommen hatte. Das war kein gewöhnliches Standesamt. Durch die Barackenfenster fiel der Blick auf die schneebedeckte Kullisse einer fremden, nördlichen Welt. Aber in dem kleinen, blumengeschmückten Raum herrschte ein anderes Fluidum. Hier war man in Deutschland. Im Ehrenrock der Heimat schlossen

Korporal und Blitzmädel ihr Bündnis fürs Leben.

Das Brautpaar wird entführt
Die anschließende „Hochzeitsreise“ stand ganz im Zeichen der nördlichen Umgebung. Über einige hundert Kilometer Polarwildnis führte sie an Geschützstellungen vorbei zum Einsatzort der jungen Gattin. Aber kurz vor dem Ziel ereignete sich ein neuer Zwischenfall. Aus der verstellten kleinen Geschichte entstand ein Kriminalroman. Das Hochzeitspaar wurde entführt! Eine aufgeregte Menschenmenge stellte sich dem Wagen in den Weg und brachte ihn zum Halten. Mit sanfter Gewalt wurde das Ehepaar in ein anderes Gefährt gezwungen.

So kam es, daß der Korporal und seine junge Frau die Hochzeitsnacht am Fußboden verbringen mußten. Auf einer Marschdecke und einem alten Renntierfell. Lächelnd denken sie daran zurück. Es war eben keine alltägliche Hochzeit!



Die Flaksoldaten haben im Ostfeldzug Erfahrungen im Stellungsbau gesammelt. Zu jedem Geschütz führt ein Laufgraben, in dem bei Artilleriebeschuß und Bombenwurf Deckung genommen werden kann.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Eilerbrock (Wb)

Als Tilly den Dilsberg belagerte

Die Feste hielt zwei starken Anstürmen stand

Als der Generalissimus der Liga, Graf Tischerkin von Tilly, Anno 1621 das Neckartal abwärts gen Heidelberg zog, um Stadt und Land des jungen Böhmenkönigs Friedrich V. von der Pfalz dem Hause Wittelsbach und seinem durchlauchtigsten Herrn, dem Herzog Maximilian von Bayern, zu Füßen zu legen, da stach ihm unweit seines Ziels die stark befestigte Anlage hoch auf einem Berg ins Auge, der wie die Faust eines Riesen ins Tal vorlief und den Zugang sperrte.

Konnten die da oben auch nicht den Durchmarsch seiner Truppen hindern, so konnten sie ihm doch auf andere Weise gefährlich werden. Den Nachschub aufhalten, Schiffe auf dem Neckar versenken und ihn so in seinen Plänen stören. Der Platz mußte fallen. So oder so. Er war seinen Vorhaben hinderlich. Nach einem festen Winterquartier mußte man sich ohnedies bald umsehen; denn so schnell würde man diesen gesegneten Landstrich nicht wieder verlassen. Sicher standen auch Kämpfe bevor, und es würde manchen Teufel kosten, bis die Pfalz seinem Herrn, das heißt Bayern, zufiel.

So ritt er an einem späten Herbsttag an der Spitze eines Haufens wieder nachrauf. Graue Frühnebel lagen über dem Fluß. Wo er in seinen Booten um den Bergriegel des Dilsbergs rief, ließ er halten. Die schmale Häuserreihe des Städtchens Steinach bockte klein und verängstigt unter den vier Raubnestern der Landschaft. Letzte Sonne flammte über den Berggipfeln der Neckarberge und beschien jenseits des Neckars den Mauerring auf der Höhe, über den die geduckten Giebel zirkelnd herabsahen, während das Schloß mit seinem Turm frei in die Höhe ragte.

Noch am selben Tag ließ er die Artillerie

Es war über und über mit Polarblumen geschmückt und hatte zwei Nordlandponys zum Antrieb. Die Arbeitsskamaraden der Nachrichtenbelferin hatten sich diesen würdigen Empfang ausgedacht. Sie sorgten auch für eine nette Feier.

Es war spät, als sich die Frischvermählten zurückziehen durften. Aber nun zeigte sich, daß ihr Glück doch nicht ganz selblos hingenommen wurde. Böse Menschen hatten sich noch eine Schlußpointe ausgedacht. Schon bei der ersten leisen Berührung brach das Ehebett zusammen. Das Bettzeug war klitschnaß, die Lieben Kameraden hatten es wohl kräftig durch den Fjord gezogen.

So kam es, daß der Korporal und seine junge Frau die Hochzeitsnacht am Fußboden verbringen mußten. Auf einer Marschdecke und einem alten Renntierfell. Lächelnd denken sie daran zurück. Es war eben keine alltägliche Hochzeit!

Die neue Lohnsteuertabelle ab 1. Januar 1945

Einkommensteuer nur noch bei jährlichem Einkommen über 40 000 RM

Nach der bestehenden Lohnsteuertabelle ist die Einkommensteuer durch den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Einbehaltung der Lohnsteuer) nur abgegolten, wenn der Lohn oder das Gehalt eine bestimmte Grenze (etwa 700 RM monatlich) nicht übersteigt. Bei der Überschreitung dieser Grenze bleibt die Lohnsteuer unter der Einkommensteuer, die auf den Lohn oder das Gehalt entfällt, zurück. Demgemäß werden Steuerpflichtigen, die Einkünfte aus Lohn und Gehalt haben, zur Einkommensteuer veranlagt, wenn ihr Jahreseinkommen 8000 RM übersteigt.

Durch die Steuervereinfachungsverordnung vom 14. September 1944 ist bestimmt worden, daß vom Kalenderjahr 1945 ab Lohn- und Gehaltsempfänger nicht mehr zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn ihr Jahreseinkommen 40 000 RM nicht übersteigt und in diesem Einkommen keine anderen Einkünfte von mehr als 600 RM enthalten sind. Die bisherige Grenze von 8000 RM ist somit durch die Grenze von 40 000 RM ersetzt worden.

Durch Durchführung dieser radikalen Vereinfachungsmaßnahme hat der Reichsminister der Finanzen die Lohnsteuertabelle in der Weise ausgestaltet, daß ab 1. Januar 1945 durch den Steuerabzug vom Arbeitslohn (die Einbehaltung der Lohnsteuer) die Einkommensteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger in allen denkbaren Fällen abgegolten ist, in denen ihr Jahreseinkommen 40 000 RM nicht übersteigt, vorausgesetzt, daß in diesem Einkommen keine anderen Einkünfte von mehr als 600 RM enthalten sind.

Der Reichsminister der Finanzen hat außer der amtlichen Tages-Lohnsteuertabelle (R-

StBl. 1944 S. 674 Nr. 544) noch eine amtliche Monats-Lohnsteuertabelle und eine amtliche Vierteljahres-Lohnsteuertabelle aufgestellt. Die bezeichneten Tabellen können vom Reichsfinanzzeitung, Berlin C 2, Poststr. 45 (Postfachkonto Berlin Nr. 8511) bezogen werden. Sie kosten je Stück 0,20 RM.

Die neuen Lohnsteuertabellen gelten erstmalig für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 31. Dezember 1944 enden.

Die Lohnsteuerbeträge der neuen Lohnsteuertabellen sind bis zu einem Arbeitslohn von 27,20 RM täglich, 797,20 RM monatlich und 2121,60 RM vierteljährlich unverändert geblieben. Arbeitgeber, die keine Arbeitnehmer beschäftigen, deren Arbeitslohn die oben bezeichneten Beträge übersteigt, können demgemäß die bisherigen Lohnsteuertabellen weiter verwenden. Sie bedürfen einer neuen Lohnsteuertabelle nicht.

Neue amtliche Lohnsteuertabellen für die Lohnzahlungszeiträume von einer Woche, von zwei Wochen, von vier Wochen und von fünf Wochen sind nicht aufgestellt worden, weil der Arbeitslohn für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn die oben bezeichneten Beträge übersteigt, in der Regel nur monatlich oder vierteljährlich abgerechnet wird. Arbeitgeber, die den Arbeitslohn für ihre Arbeitnehmer wöchentlich oder mehrwöchentlich abrechnen, können die bisherigen Lohnsteuertabellen weiter verwenden, wenn der Arbeitslohn 163,20 RM wöchentlich, 326,40 RM zweiwöchentlich, 652,80 RM vierwöchentlich oder 1305,60 RM fünfwochenlang nicht übersteigt. Übersteigt der Arbeitslohn die bezeichneten Lohngrenzen, so kann die Lohnsteuer unter Verwendung der neuen Tages-Lohnsteuertabelle berechnet werden.

Neue Zuschlagszonen für Schnell- und Eilzüge

Vom 1. Januar 1945 ab werden die bisherigen fünf Eilzuschlagszonen und drei Schnellzuschlagszonen auf einheitlich zwei Zonen vermindert und wie folgt festgesetzt: Zone eins für Entfernungen bis 300 km, Zone zwei für Entfernungen über 300 km. Die Zuschläge betragen für Eilzüge in Zone eins für die 1. und 2. Klasse 1,50 RM, für die dritte Klasse 0,75 RM, in Zone zwei 2,50 RM bzw. 1,25 RM. Bei Benutzung von Schnellzügen werden die doppelten Zuschläge erhoben.

Einsatz von Pflichtjährmädchen aus luftgefährdeten Gebieten. Den in das Pflichtjahr eintretenden Jugendlichen ist aus Gründen der Luftfahrtauglichkeit zugebilligt, daß sie während ihres vorübergehenden Pflichtjahresalters den luftgefährdeten Gebieten fernbleiben können. Sie sind also nicht wie bei ihrem Eintritt in die Berufsausbildung oder Anfangsstellung grundsätzlich im Heimatgebiet einzusetzen. Zur Wiederherstellung der Verbindung unqualifizierter Mädchen mit ihren Angehörigen sollen ferner entsprechende Wünsche für die Ableistung des Pflichtjahres weitgehend berücksichtigt werden.

her und das Blitzen und Krachen begann. Die Festung drohte aber hielt stand. Zweimal ließ Tilly vergeblich die Uebergabe fordern. Zweimal wurde sie abgelehnt. Aber langsam schlugen die größeren Stück doch Löcher in den Verteidigungsring. Schon setzten die Tilly'schen die Sturmleitern an. Da warfen ihnen die Dilsberger in ihrer letzten Not Steinwürfer an den Kopf, und die wildgewordenen Schwärme zerstückten den Ansturmern Gesicht und Hände, so daß sie in eiliger Flucht den Berg hinabrannten. Tilly brach darauf die Belagerung des Berges ab. Ob er, wie nachmals der Pfälzerländer bei Straßburg, geschwehen hat, den Berg dennoch zu nehmen, weiß der Chronist nicht. Aber im Umriss war Tilly härter nach Wiesloch, wo ihm der Metzger Georg Friedrich von Baden, zusammen mit dem Manfelder, eine weitere schwere Schlappe bereitete.

Die vom Dilsberg rächten sich noch im Sommer jenes Jahres durch die Wegnahme von Schiffen und aller Art Kriegsgut. Der siegeswöhnte Tilly aber hat sich nicht mehr an der Pranke des pfälzischen Löwen versucht.

Fritz R. Bassauer

Verfahren bei pauschaler Autosteuer

Zu der unlängst vom Reichsfinanzminister getroffenen Regelung der Pauschalverteilung der Autosteuer hat der Reichsverkehrsminister für seinen Zuständigkeitsbereich Vereinfachungsvorschläge erlassen und bestimmt, daß die Zulassungsstellen auch das Verfahren für ihre Mitwirkung hierbei anpassen und vereinfachen sollen. Die Zulassungsstellen werden z. B. davon absehen können, daß der Kraftfahrzeughalter, solange er die Kraftfahrzeugsteuer im Pauschalverfahren entrichtet, einen Nachweis über die Steuerentrichtung führt.

Die Zulassungsstellen haben im Kraftfahrzeugbesitz und in den Zulassungsakten zu vermerken, wenn die Steuer im Pauschalverfahren entrichtet und daher keine Steuerkarte erteilt wird. Als Unterlage für den Vermerk ist die Steueranmeldung und der Antrag auf Pauschalversteuerung oder die Bescheinigung des Finanzamtes, daß die Steuer für die Kraftfahrzeuge dieses Halters im Pauschalverfahren entrichtet wird.

Das Finanzamt teilt der Zulassungsstelle mit, wenn der Antrag auf Pauschalversteuerung genehmigt oder abgelehnt oder die Genehmigung dazu widerrufen wird.

Möbel für Bombengeschädigte

Der Präsident des Reichskriegsbeschädigtenamtes hat in einem Bescheid zur Möbelfrage für Bombengeschädigte Stellung genommen. Da es im allgemeinen gegenwärtig nicht möglich ist, die durch feindliche Fliegerangriffe zerstörte Möbel in gleichwertiger Qualität zu ersetzen, ist schon vor einiger Zeit von den zuständigen Reichsstellen eine Übergangsregelung getroffen worden. Es ist danach den betreffenden Ausgebombten ermöglicht worden, Möbel der Einfachherstellung, die ihnen nach Bedarf und Möglichkeit jetzt überlassen werden können, später wieder zurückzugeben, und zwar ohne Anrechnung auf die ihnen zustehende Entschädigung.

Diese Regelung ist aber, wie der neue Bescheid erklärt, nur für Möbel einfacherer Herstellungsart gedacht. Bei Möbeln früherer Fertigung, die sei es auch als gebrauchte Möbel, Fliegergeschädigten zugutekommen, handelt es sich bei dem anerkannt hohen Stand der deutschen Möbelfabrikation in aller Regel um gute Qualitäten, die nicht nur aus einwandfreiem trockenem Holz hergestellt, sondern auch gut verarbeitet sind. Derartige Möbel werden deshalb ganz allgemein viel eher, als dies bei den neuen Einheitsmöbeln möglich gewesen wäre, als geeigneter Ersatz für zerstörte Hausrat gelten können.

SPORT UND SPIEL

Schiausbildung der HJ

Die Schiausbildung der HJ steht in diesem Winter ganz im Zeichen der vorläufigen Wehrtüchtigung. Neben dem Unterricht liegt der Schwerpunkt der Hochgebirgslehrgänge in den praktischen Übungen. Die Grundzüge der Laufschule, Übungsmäßig genormtes Gehen, Doppelschub und Laufen sowie Richtungsänderungen bilden den ersten Teil. Die schwierigeren Kapitel werden dann für unsere sportbesten Jungs keine allzu großen Hindernisse mehr bedeuten. Wofür Zeit ist den besonderen vorläufigen Auszubildenden, wie Gelände-Unterricht, Schilfenbau, Abtrampeln, Verletzte usw. gewidmet. Bei abschließenden Geländefahrten können sich die Lehrgangsteilnehmer von dem Erfolg der Arbeit überzeugen.

Schwedens Gewichtheber haben erstmalig einen Gewichtheber vor internationalen Formaten herausgehoben. Es ist dies der junge Schwergewichtler George Brunnstedt, der bei den Landesmeisterschaften im einarmigen Reißen mit 115,6 kg die schon seit dem Jahre 1925 bestehende Weltbestleistung des Schweizer Hohenbergers mit 115,5 kg knapp überbot. Doch kann nach den Bestimmungen die Leistung von Brunnstedt nur als schwedischer Rekord gelten.

Allan Frank, einer der gefürchteten „Isidors“ der SpVgg Fürth, ist nach fünfjähriger Frontdienst gefallen. Frank, der ein Alter von 36 Jahren erreichte, vertrat die Fürther Farben in vielen internationalen Bewerben. In dem Länderspiel in Turin gegen Italien erzielte er bei der 2:2-Sieg benötigten deutschen Treffer.

Atempause / Von Georg Bösing

In der Bahnhofshalle, am Mittag. Menschen hasten hin und her. An den Fahrkartenschaltern warten lange Schlangen. Gepäckkarren raseln. Soldaten poltern schwerbeackert durch die brausende Halle. Am Schalter 7 bedient eine junge Frau. Alles geht ihr fix von der Hand. Trotzdem kann sich ein dicker Herr gar nicht damit abfinden, daß er noch immer nicht an der Reihe ist.

Ein Mädchen mit blonden Ringellocken trippelt durch den Eingang. Mit hellen, lachenden Augen durchquert es die Halle. Die Menschen bleiben stehen und sehen dem Neben-Geschöpf lächelnd nach. Es ist betriebsamdrüchtig still, als das Kind am Schalter 7 haltmacht.

Der dicke, nörrende Herr hat gerade seine Karte. Das Mädchen schiebt sich vor ihn, reckt sich auf den Fußspitzen hoch und ruft mit einem Stimmchen wie Silberglöckchen: „Mutti, Mädchen ist da!“

Die Schalterbeamtin steckt den Kopf durch die Klappe und lächelt dem Stimmchen zu: „Mutti hat Arbeit, Mädchen! Lauf schnell wieder nach Haus.“

„Eben liebhabbi!“ bettelt die Kleine mit erhobenen Armechen. Und da blickt sich der dicke, nörrende Herr, der Ungezügliche, der es eben noch so eilig hatte, zu der Kleinen hinab. In die sie behutsam unter die Arme und hebt sie auf die Schalterbeamtin. Dabei hat sich der glückselose Kämpfer um eine deutsche Baugesinnung, im Jahrhundert der „Ienen“ nie vom Pfad seiner angehornten Traue zu sich selbst und zu einmal erkannten Grundsatzen gewichen ist.

Karl Willy Straub

Für deutsche Baugesinnung

Der Baumeister Paul Schmittthener 60 Jahre alt

Als der Stuttgarter Hochschullehrer und Baumeister Paul Schmittthener gelegentlich der Verleihung des Erwin-von-Steinbach-Preises vor wenigen Jahren in der Universität zu Freiburg über „Das sanfte Gesetz in der Kunst“ sprach, war unter den Zuhörern wohl keiner, der von der Persönlichkeit des Baumeisters nicht einen starken lebendigen Eindruck mit nach Hause nahm.

Schon daß er als Baumeister seinem Vortrag Worte eines Dichters, nämlich Adalbert Stiffers, voranzetzte, war etwas so Ungewöhnliches, daß dem Zuhörerkreis überraschende Zusammenhänge zwischen der Dichtkunst und der Baukunst aufleuchteten. Daß es auch in der Baukunst ein „sanftes Gesetz“ gebe, wußte der Meister ebenso überzeugend vorzubringen wie die Feststellung, daß dort Unnatürlichkeit und Unordnung entstehen, wo das Gesetz mißachtet wird. Daß Schmittthener das Gesetz achtet und ihm - wie er würdlich sagte - „durch die Pflege des Unscheinbaren in der Baukunst zu dienen versucht“, verdankt er seiner alemannischen Heimat und seiner Herkunft.

Von Kind an lernt er in dem eldischen Städtchen Lauterburg am 15. Dezember 1884 (geboren) sieht er im Elzsaß das unscheinbare aber eben deshalb gute und schöne Haus, und unter den altdeutschen Vorfahren mütterlicherseits befinden sich wie bei dem badischen Klassizisten Weinbrenner tüchtige Zimmerleute und Handwerker. In diesem Sinne „erblich belastet“, ist Schmittthener einer der wenigen Hochschullehrer für Baukonstruktion, der nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch einen Dachstuhl errichten oder ein Fenstergitter schmieden kann. Und so ist es vor

allem das vom Keller bis zum Speicher und vom Schlüssel bis zur Traufe handwerklich durchgeführte Haus, das Schmitttheners Ruf und Ansehen unter den deutschen Baumeistern begründet hat.

Doch es wäre falsch, in dem Meister nur den Spezialisten für das deutsche Wohnhaus zu sehen. Von der gleichen Hingabe und Werkgerechtigkeit erzählen die im Osten und Westen des Reiches erstellten Siedlungen und Repräsentationsbauten. Nach einer kurzen Gastrolle als jugendlicher Stadtbaumeister in Kolmar im Elzsaß taucht er im Osten des Reiches auf und baut zu einer Zeit, da die Gartenstadtbewegung aufkommt, die Siedlung Staaken bei Spandau, die von der damaligen Fachkritik als „eine musterhafte und vorbildliche Lösung“ gepriesen wird. Neben anderen entzweiten Siedlungen im Schwäbischen, am Niederrhein, bei Baden-Baden, bei Saarbrücken. Und alle tragen den Stempel seiner alemannisch betonten Persönlichkeit und seines sozialen Gewissens, so daß er die Forderung des Dritten Reiches auf dem Gebiete der Baukunst zu einer Zeit erfüllte, als es dieses noch gar nicht gab.

Paul Schmittthener ist auch aus ungezählten Wettbewerben als Preisträger hervorgegangen, und wenn er auch nicht immer den Bauauftrag erbielt, so überraschten seine Entwürfe und Modelle doch immer durch ihre originelle und werkgerechte Lösung. Wo er aber zum Zuge gekommen ist, da zeigt er sich als der überlegene Baukonstrukteur in Stuttgart-Zuffenhausen an der Hohensteinschule in Stuttgart-Zuffenhausen an der Wiederaufbau des Alten Schlosses in Stuttgart und in Tübingen u. a. m.

Wenn Schmittthener an der Schwelle zum siebten Lebensjahrzehnt beruflich Gerichtstag über sich selbst hält, so kann er die Tatsache buchen, daß er, der rast-



Der Schwere Erfolg

Aus dem F... Das Oberkom... bekannt: An der Re... Dürren stehen... Panzerkräfte der... die soll gestern... Front angreift... sich bis in die N... am heutigen Mor... Osträndern des... gewonnen die... durch sofortige... gangstellungen... nur einen sehr... schlammigen Tri... südlich Rötze... serer Front liegt... An der Sa... und Saarländer... pen durch zusa... wiederholte Ge... zernern ein tief... Bunkerfeld.

Im Kampf... gemünd und... vertupfen des... zahlreiche feind... sabel den Amer... Nördlich des Ha... Gerner unsere... Norden zurück... Im Ober... bände in mehr... folkreichen Angr... weller wurde de... schenden Höhe g... vegenes gelege... erobert. Bei be... Verluste des Ge... ben über 300... Oberst. In unse... Das Stürm... and Antwen... In Mittell... Verste in die... schen Küste ab... britischer Verb... schloßen in un... um der 6. ent... nach schweren K... hatte eindringen... angriff vermind... sind die Briten... reitung nach Gre... sen andauernd... sie bisher nur g... nach Zuführung... Naviglio erneut... kanadischen Ver... geblieben Versu... erweitern, wiede...

In Nordost... südliche Ufer d... sprengten und B... Neue stärkere A... fentlich Vokauer... In Ungarn... lich und nordöst... vor Budapest nur... griffe. Südlich d... starke bolschewi... unsere Abwehrfr... stoben. An dem... Truppen schreit... versuche in har... lieb Erlau bliebe... der Gegner die G... ber öffnen wu... Im Raum zwisc... Bernad blieb den...

Er nützt E... (Drohbericht u... KI... Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...

Wie aus Moska... neuer Schachung... zu erwarten. Die... Lublinkomites st... ernst in Moska... eine Reihe von... Intimen mitgebr... einigten arrangiert... worden sind. In... Umblidung des I... provisorische pol... einige Plütze in d... dem Mistledera... des Londoner Emb... werden. In erster... früheren Emigran... Eine der ersten... eingesetzten poln... dem Abschluß ei... der Sowjetunion...